

Die **Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck (EGG)** erhält den dritten Preis für ihr hervorragendes und überzeugendes Konzept zum interreligiösen Lernen und Leben.

Die EGG ist im Jahr 1998 von der Evangelischen Kirche von Westfalen aus gesellschaftspolitischen Gründen heraus bewusst in einem „Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf“ errichtet worden. Hoher Anteil ausländischer Bürger, steigende Arbeitslosigkeit, strukturelle Veränderungen durch die Schließung von Großbetrieben in den Bereichen Kohle und Stahl – davon ist auch Gelsenkirchen und besonders der Stadtteil Bismarck in besonderer Weise betroffen. Mit der Gründung der Schule wollte „die Kirche beispielhaft zeigen, wie das Zusammenleben und das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher sozialer, nationaler, kultureller und religiöser Herkunft sinnvoll möglich und für alle gewinnbringend“ sein kann (Leitantrag für die Landessynode 1993).

Auf die EGG gehen aktuell rund 1200 Schüler*innen aus insgesamt 30 verschiedenen Nationen. Davon sind 40% evangelisch, 20% katholisch und 25% muslimisch. Die anderen Schüler*innen gehören anderen Religionen an oder sind ohne Bekenntnis.

Hervorzuheben ist, dass an der EGG – entgegen vieler anderer evangelischen Schulen – kein Schulgeld erhoben wird. Dadurch wird die EGG derzeit von rund 174 Schüler*innen besucht, die einen Rechtsanspruch auf Bildungs- und Teilhabeleistungen haben, dies sind etwa 14% der gesamten Schülerschaft. Darüber hinaus erhalten zahlreiche Familien – insbesondere solche mit einem alleinerziehenden Elternteil – Unterstützungen bei Klassenfahrten und Exkursionen.

Die Zusammensetzung der Schülerschaft ist an der EGG also nicht nur in religiöser und kultureller, sondern auch in sozialer Hinsicht plural.

Was nun besonders das interreligiöse Konzept an der EGG betrifft, kennzeichnet sich dies einerseits durch einen besonderen Religionsunterricht sowie andererseits durch Gottesdienste und weitere Elemente religiösen Lebens wie eine „religiöse Schulwoche“ in der Jahrgangsstufe 10, Pilgerfahrten, einen Projektkurs Religion/Geschichte in der Q1 sowie durch die sichtbare Gestaltung von Festen und Festzeiten im Laufe des Schuljahres in der Pausenhalle.

Das Herz bildet jedoch der besondere Religionsunterricht, dessen Aufbau ich kurz schildern möchte.

In der Sekundarstufe wird der Religionsunterricht zu Beginn in den Jahrgängen 5 bis 8 nach Religionen und Konfessionen getrennt unterrichtet, also evangelischer, katholischer und islamischer Religionsunterricht. Ziel ist in dieser Phase zunächst das Kennenlernen der eigenen Religion und Konfession. In diesen Jahrgängen gibt es pro Schuljahr aber bereits eine „Dialogeinheit“: eine Unterrichtsreihe, die in allen Religionsgruppen z.T. parallel, z.T. ‚religionsgemischt‘ durchgeführt wird und in der es zu Begegnungen und Gesprächen über den Glauben kommt. Themen der Dialogeinheiten sind im Jahrgang 5 „Was glaubst du? Das glaube ich“, im Jahrgang 6 „Abraham“, im Jahrgang 7 „Propheten“ und im Jahrgang 8 „Religionsmündigkeit“.

In den Jahrgängen 9 und 10 werden die Religionsgruppen dann aufgelöst und die Schüler*innen lernen gemeinsam im Klassenverband, d.h. konfessions- und religionsübergreifend, phasenweise mit zwei Lehrenden (eine evangelische/katholische Lehrkraft und eine muslimische Lehrkraft). Für diese gemeinsame Lernperiode (6 Wochen pro Schuljahr) ist von den Religionsfachgruppen eigenes Unterrichtsmaterial erstellt worden. Schwerpunkt dieser zwei Jahre ist das gegenseitige Kennenlernen der Konfessionen und Religionen im Entdecken von Unterschieden und Gemeinsamkeiten.

Seit dem Schuljahr 2015/2016 wird der kooperative Religionsunterricht an der EGG auch in der Sekundarstufe II fortgesetzt. Hier geht es über das Kennenlernen hinaus nun auch darum, Differenzen und Fremdheit auszuloten und auszuhalten. Neben Gesprächen zwischen den Religionen

und Konfessionen gehört der Dialog mit säkularen Weltanschauungen und dem Fach Philosophie zum festen Bestandteil. Als elementar haben sich in dieser Phase die Prinzipien Differenz und Dialog erwiesen. Dazu heißt es in der Bewerbung: „Differenz als Kernprinzip heißt erstens anzuerkennen, dass es grundsätzlich verschiedene Perspektiven des ‚Weltzugangs‘ gibt – sowohl zwischen Menschen als auch in einem Menschen oder innerhalb einer religiösen/weltanschaulichen Tradition. Zum zweiten verstehen wir die Anerkennung und Auseinandersetzung mit dieser Verschiedenheit als eine Bereicherung für das eigene Verständnis/den eigenen Zugang. Dies geschieht durch den Dialog. Dialog bedeutet nicht, dass religionswissenschaftliche Informationen ausgetauscht werden und abgezirkeltes Wissen vermittelt wird. Dialog bedeutet, dass die SuS und die Lehrenden in der je eigenen Positionalität miteinander ins Gespräch kommen – einer Positionalität, die nie abgeschlossen und fertig ist (EKKW u. EKHN, Verschiedenheit achten - Gemeinschaft stärken, S. 7).“

Die Schüler*innen werden in dieser Phase in vier Kursen religionsgemischt von acht Lehrkräften im Team unterrichtet. Um den Schüler*innen die Begegnung mit konkret gelebter Religion zu ermöglichen und die vielfach übliche Tendenz zu Religionskunde zu vermeiden, ist dabei die Beteiligung einer muslimischen Lehrkraft unabdingbar. Auch mit dabei ist ein Philosophielehrer. Seit zwei Jahren wird die Schule darüber hinaus personell und inhaltlich durch einen Dozierenden des Pädagogischen Instituts der EKvW unterstützt. Die anderen Lehrenden sind aus dem Bereich Evangelische oder Katholische Religion. Inhaltlich wurden folgende Module entwickelt: Heilige Schriften, Was ist Wirklichkeit?, Toleranz und Pluralität in der säkularen Gesellschaft, Anthropologie und Ethik. Gerahmt werden die Themen durch drei gemeinsame Projekte: einen gemeinsamen Auftakt, einen interreligiösen Pilgerweg in Gelsenkirchen und eine „Tischgemeinschaft“ am Ende. Seit dem Schuljahr 2018/2019 wechseln die Lehrenden jeweils als Tandem durch die Kurse. Für jedes Modul steht ein Quartal zur Verfügung. Danach tauscht das Lehrer-Tandem den Kurs.

Angesichts dessen, dass NRW im Schuljahr 2017/2018 den Islamischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe II eingeführt hat, soll dies ab dem Schuljahr 2020/2021 nun auch an der EGG geschehen. Dies bedeutet, dass in der Qualifizierungsphase der Religionsunterricht dann nicht mehr kooperativ, sondern konfessionell bzw. religiös getrennt nach evangelisch, katholisch, muslimisch stattfinden wird. Ziel ist es, dass die Schüler*innen Religion auch als Abiturfach belegen können. Zudem sieht die EGG darin die Chance, dass die Schüler*innen das Interreligiöse stärker als bisher intrareligiös reflektieren und so ihre eigene religiöse Identität besser ausschärfen können. Es soll aber in dieser Phase dennoch mindestens eine interreligiöse Dialogeinheit pro Schuljahr geben.

Alles in allem ein großartiges Konzept, für das die EGG zu Recht gewürdigt wird.